

Wenn ein Prophet im Namen Jahwes spricht und sein Wort sich nicht erfüllt und nicht eintrifft, dann ist es ein Wort, das nicht Jahwe gesprochen hat. Der Prophet hat sich nur angemaßt, es zu sprechen. Du sollst dich dadurch nicht aus der Fassung bringen lassen.

Deut 18,22

Ich wüsste keine Stelle, die so deutlich das sagt, was Kuno Füssel immer so formuliert, dass Theologie die Welt erklären muss, und wenn sie es nicht tut, ist sie falsch. Damit ist im Grunde genommen alles gesagt, was es zum Zitat zu sagen gibt. Ich will dennoch ein paar Gedanken hinzufügen, die aber die eigentliche Aussage nicht mehr steigern oder erweitern können. Das erste, das ins Auge fällt, ist, dass der Vers auch als eine Art Rückbesinnung des Jahwekultes gelesen werden kann. Alles, was sich als kontrafaktisch erweist, war nicht sein Werk, sondern menschengemacht. Das ist praktisch, weil sich Jahwe so niemals irren kann. Wir wissen, dass das so nicht ist. Jahwe hat sich geirrt. Bei nichts wird das so deutlich wie bei der Aussage, sie sei „ein eifersüchtiger Gott: Bei denen, die mir feind sind, verfolge ich die Schuld der Väter an den Söhnen und an der dritten und vierten Generation.“ (Vers 5,9, Ex 20,5 zitierend). In 7,9f klingt das schon anders und in 24,16 heißt es ausdrücklich: „Väter sollen nicht für ihre Söhne und Söhne nicht für ihre Väter mit dem Tod bestraft werden. Jeder soll nur für sein eigenes Verbrechen mit dem Tod bestraft werden.“ Jahwe nimmt hier also ihr eigenes Wort zurück und räumt ihren Irrtum ein. So einfach funktioniert das Kriterium unseres Zitats also offensichtlich nicht, dass es Lernprozesse ausschliesse. Diesen Weg hat ja die römische Kirche gewählt und das ist ein Streit spätestens seit Luther (Auch Konzilien können irren und haben geirrt.) bis heute, wenn wir die unsäglichen Dogmen des 1. Vatikanischen Konzils anschauen, mit denen ja eindeutig und unübersehbar Kontrafaktisches zur Wahrheit erklärt wird. Ich denke, man muss das sehr ernst nehmen. Wenn „alternative Fakten“ das Unwort des letzten Jahres wurde, so hätte diese Ehre 1871 dem Wort „Unfehlbarkeit“ noch viel mehr zugestanden. Die Bibel, das Buch Deuteronomium sagt jedenfalls klipp und klar, dass nicht einmal Gott unfehlbar ist. Warum sollte es dann der selbsternannte Stellvertreter ihres Sohnes auf Erden sein? Dieser vermessene und gottvergessene Anspruch entlarvt Papst und Kirche als „Künder (einer) Rede, die ER nicht geredet hat, in Vermessenheit hat sie der Künder geredet, lange nicht vor ihm“. Wenn wir ein wenig über unser direktes Zitat hinausschauen, wird die Dramatik dieses Befundes deutlich. Unser Satz ist ja die Antwort auf die hypothetische Frage eines Lesers, woran man denn erkennen könne, dass der Prophet im Namen Jahwes und nicht aus sich selbst und seinem eigenen Interesse heraus gesprochen habe. Dieses Problem, dass Priester, Propheten, Kirchen eigene Interessen haben, ist der Bibel sehr bewusst und wird deshalb immer wieder bearbeitet. In Vers 18 (ich schrieb darüber) hatte Jahwe erklärt, dass er Israel „jeweils einen Künder ... aus dem Innenkreis ihrer Brüder erstehen lassen“ werde, ihm werde sie „meine Rede in den Mund geben, dass er zu ihnen alles rede, was ich ihm gebiete“. „Jeweils“, also immer wieder, der Zeit und der Erkenntnis der Welt angemessen, wird Gott Menschen finden, die sagen, was ist. Das ist keine institutionalisierte Rolle, nichts für Kirchen und Ewigkeiten. Ewig und unvergänglich ist nur die Anwesenheit von Leuten, „Kündern“, die sagen, was ist und passiert. Und in denen, die dabei die Wahrheit sagen, offenbart sich Gott. So sehr Deuteronomium also das Judentum als Religion, als Institution, neu fasst und begründet, so sehr tut es das auf der Basis der Gewissheit, dass Gott sich in der Welt, im wirklichen Geschehen immer wieder gegen Irrtümer, Interessen, Bösarbeiten offenbaren muss und wird. Die Berufung Israels als Gottes Volk liegt nicht darin, dass sie das Heil ein für allemal hätten, sondern darin, dass da immer jemand ist, der Gottes Wort redet, und dass sie immer wissen, dass sie darauf hören, danach fragen können und müssen. Sie können diese Frage stellen, was wäre denn eine gute, eine Gott wohlgefällige, also eine für (alle) Menschen bewohnbare Welt, eben weil es eine Antwort darauf gibt, weil eine solche Welt möglich ist. Das heißt in theologischer Sprache dann „Gott“, ist aber völlig selbstverständlich auch ohne diese Theologisierung denkbar. Und auch die Propheten, die Künderinnen sind nichts Besonderes, sondern einfach die Menschen, die eine solche Welt suchen. Die gab und gibt es immer und die können sich irren. Wo sie sich irren, ist es nicht „Gott“, ist es nicht die für alle lebbare Welt, die aus

ihnen spricht. Das kommt vor und ist nicht schlimm. Schlimm ist es, nach dieser Möglichkeit gar nicht erst zu fragen. Wer gar nicht erst fragt, den „ziehe ich selbst zur Rechenschaft“ (Vers 19), da weiß man also nicht so genau, was daraus wird. Positiv sind die Erwartungen aber kaum: „Jedoch der Kündler, der sich vermisst, als eine Rede in meinem Namen zu reden, was ich ihm zu reden nicht geboten habe, oder aber mit dem Namen anderer Götter redet, jener Kündler sterbe.“ (Vers 20) Die können also nicht nur nach Gott fragen, sie müssen es auch, weil die Unterscheidung zwischen „Gott“ und den Interessen einzelner Mächtiger eine Frage von Leben und Tod ist. Diese Aufgabe hört mit der Berufung in Gottes Gefolgschaft nicht auf, wie die Kirche suggeriert, sie fängt damit erst an. Im Land Kanaan, so heißt es noch ein wenig früher im Text, gibt es alle möglichen Rituale, um Gewissheit zu erlangen, was den Göttern gefällt. Die „hören auf Wolkendeuter und Orakelleser“ (Vers 14), sie weissagen aus dem Becher, zaubern, sagen Gebetsbeschwörungen her, befragen Totengeister, sehen hell oder reden mit Verstorbenen (Vers 10f). Das alles ist Unsinn, denn „du aber, so nicht hat ER dein Gott dir gegeben“ (Vers 14). Nein, ihr müsst nicht unwissend und dumm, abhängig und ausgebeutet bleiben. Unter euch sind kluge Leute, Leute, die hören und einschätzen können, Leute, die sich irren und Recht haben. Ihr könnt es anders machen und ihr müsst es anders machen, denn euer Leben hängt davon ab. Wie ihr erkennt, was zu einem guten Leben für alle führt? Nun ja, betrachtet und erklärt die Welt und hört auf, die, die's tun.